Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei schöne neue Lieder

[Deutschland], [1860]

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 3,104

urn:nbn:de:gbv:45:1-1119018

Visual Library

Drei schöne neue Lieder.

1. Da streiten sich die Leut' herum.
2. Nun laßt uns eins singen von.
3. Es leb' ja was auf Erden.

Das Erste.

Da streiten sich die Leut' herum oft um den Werth des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nichts. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich, das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich seyn, doch wird man nur ein wenig alt, so giebt man sich schon drein, Oft brummt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wuth, da klopf' ich meinen Hobel aus und denk, du brummst mir gut.

3. Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub, zupft mich, sagt Brüderl kumm, da stell ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um, Doch sagt er, lieber Valentin, mach keine Umständ' geh', so leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt Ade!

4. Ein Tischler, wenn sein' Waar' gefällt, hat manche frohe Stund', das Glück ist doch nicht in der Welt mit Reichthum bloß im Bund. Seh' ich so viel zufried'nen Sinn, da flieht mich alles Weh, da leg' ich nicht den Hobel hin, Sag' nicht der Welt Ade!

Landesbibliothek Oldenburg

h erwählt, hat man
Werkstatt mir erzählt,
llen stolz, voll edler
n, sie heißen Kunst
t heißt Berlin.
lopfte an und hat es
der Hobelmann den
belt froh und hobelt
ch matt, denn seine
nste Königsstadt.
r fein' Werkstatt
ur Pflicht, daß er
und seinen Dank
wendung ist's nun
, den Hobel nehm'
bild meines Glücks.

e i t e.

n von dem Bomme=
gen, wie ein Harmo=
wie es die Männer
ommerasseſa, schöne
rasseſa, falderallala.
z wie er ist, und
Schuhe anmißt, da
ne gute Sohlen zu

r, so mager wie er
hen die Kleider an=
ge, mit der Arbeit
mmerasseſa ꝛc.

Farbkarte #13
B.I.G.
Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne neue Lieder.

1. Da streiten sich die Leut' herum.
2. Nun laßt uns eins singen von.
3. Es leb' ja was auf Erden.

Das Erste.

Da streiten sich die Leut' herum oft um den Werth des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nichts. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich, das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich seyn, doch wird man nur ein wenig alt, so giebt man sich schon drein, Oft brummt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wuth, da klopf' ich meinen Hobel aus und denk, du brummst mir gut.

3. Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub, zupft mich, sagt Brüderl kumm, da stell ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um, Doch sagt er, lieber Valentin, mach keine Umständ' geh', so leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt Ade!

4. Ein Tischler, wenn sein' Waar' gefällt, hat manche frohe Stund', das Glück ist doch nicht in der Welt mit Reichthum bloß im Bund. Seh' ich so viel zufried'nen Sinn, da flieht mich alles Weh, da leg' ich nicht den Hobel hin, Sag' nicht der Welt Ade!

Landesbibliothek Oldenburg

5. Eh ich den Hobel noch erwählt, hat man schon längst in Wien von einer Werkstatt mir erzählt, da wollt' ich lange hin; dort sollen stolz, voll edler Kraft die schönsten Reiser blühn, sie heißen Kunst und Wissenschaft, die Werkstatt heißt Berlin.

6. Der fremde Tischler klopfte an und hat es nicht bereut, es legte flugs der Hobelmann den Wanderstab bei Seit', und hobelt froh und hobelt kühn, und wird nicht müd', noch matt, denn seine Werkstatt ist Berlin, die schönste Königsstadt.

7. Ein Tischler, der sein' Werkstatt schließt, dem wird es auch zur Pflicht, daß er die Kunden freundlich grüßt und seinen Dank entricht't. Mit der Verschwendung ist's nun aus durch Laune des Geschicks, den Hobel nehm' ich mit nach Haus als Sinnbild meines Glücks.

Das Zweite.

Nun laßt uns eins singen von dem Bommerassesa, das wird so herrlich klingen, wie ein Harmonika, man muß recht oft lachen, wie es die Männer machen, in dem Tanz des Bommerassesa, schöne Mädchen giebt es da, Bommerassesa, falderallala.

Der Schuster so fleißig wie er ist, und wenn er den Mädchen die Schuhe anmißt, da denkt er unverholen, ich nehme gute Sohlen zu dem Bommerassesa ꝛc.

Der Schneider, so hager, so mager wie er ist, und wenn er den Mädchen die Kleider anmißt, so sieht er sie ins Auge, mit der Arbeit wird eine Pause zu dem Bommerassesa ꝛc.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Drechsler, der drechselt Jahr ein und Jahr aus und führt sich das schönste Mädchen ins Haus, doch mußt ich herzlich lachen, er wollte Kugeln machen zu dem Bommerassesa ꝛc.

Der Glaser schneid't Scheiben sehr groß und klein, doch läßt er das Lieben bei den Mädchen nicht seyn, die Mädchen thun ihn bitten, die Scheiben einzukitten zu dem Bommerassesa ꝛc.

Der Maler malt Bilder sehr groß und klein, er malt sich sein Mädchen sehr lieblich und fein, sie gleicht der schönsten Ros', sie setzt sich auf seinen Schooß zu dem Bommerassesa ꝛc.

Der Müller greift den Sack mit fester Hand, er trägt ihn in die Mühl', und stellt ihn an die Wand, die Mädchen thun ihn bitten, den Sack auszuschütten zu dem Bommerassesa ꝛc.

Der Mau'rmann, der reiset ganz weit in die Welt, drum bleibt er auch am liebsten wo es ihm gefällt, es macht ihm ein Vergnügen, die Mädchen hin zu kriegen nach dem Bommerassesa ꝛc.

Der Schiffer, der rudert durch Sturm und durch Nacht, das Liebchen oft weinend die Nächte durchwacht, doch bringt er sein Schiff an Strand, so gehn sie Hand in Hand nach dem Bommerassesa ꝛc.

Der Zimmermann zimmert Tag aus und Tag ein, um Sonntag mit Mädchen vergnügt recht zu seyn, sie gehen spatzieren, um sich zu amüsiren nach dem Bommerassesa ꝛc.

Die Tischler lassen es nicht seyn, so oft sie sitzen bei Bier und Wein, dann heißt es zum

Vergnügen die Mädchen hin zu führen nach dem Bommeraffesa ꝛc.

Das Dritte.

1. Es leb' ja, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, Die Wälder und die Felder, Die Jäger und die Jagd; Wie lustig ist's im Grünen, Wenn's helle Jagdhorn schallt, Wenn Hirsch und Rehe springen, Wenn's blitzt, wenn's dampft und knallt, Wenn's blitzt, wenn's dampft und knallt.

2. Es leb' ja, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, Die Wälder und die Felder, Die Jäger und die Jagd; Im Wald, da bin ich König, der Wald ist Gottes Haus, Da weht sein starker Odem lebendig ein und aus :,:

3. Es leb' ja, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, Die Wälder und die Felder, Die Jäger und die Jagd; Komm Kind mit mir zu wohnen im hellen Jagdrevier, Von immergrünen Zweigen Bau ich ein Hüttchen dir. :,:

4. Es leb' ja, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, Die Wälder und die Felder, Die Jäger und die Jagd; Ein Wildschütz will ich bleiben, So lang' die Tanne grün Mein Mädchen will ich küssen, So lang die Lippen glühn. :,:

5. Es leb' ja, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, Die Wälder und die Felder, Die Jäger und die Jagd; Dann steig' ich nimmer wieder ins graue Dorf hinab, Im Wald, da will ich leben, Im Wald grabt mir mein Grab, Im Wald grabt mir mein Grab. :,:

105

Drei

ganz neue Lieder.

1) Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc.

2) Wenn ich des Morgens ꝛc.

3) Jeder Mensch hat ꝛc.

Das Erste.

Prinz Eugenius der edle Ritter, Wollt dem Kaiser wiederum liefern, Stadt und Festung Belgerad, Er ließ schlagen eine Brücke, Daß man konnte überrücken, Mit der Armee wohl vor die Stadt.

Und als die Brücke war geschlagen, Daß man konnt' mit Roß und Wagen Frei passiirn den Donau-Fluß. Schlug bei Semlin man das Lager, Alle Türken zu erjagen, Ja zum Streit und zum Verdruß.

Den funfzehnten August daneben, Kam ein Spion, schwur bei seinem Leben, Zeigt's dem Prinz Eugenius an, Daß die Türken fortmarschieren, So viel man wohl konnte spüren, Bei die achtzigtausend Mann.

Als Prinz Eugenius dieses vernommen, Ließ er gleich zusammen kommen Seine Generäle und Feld-Marschall; Er thut sie gleich instruiren, Wie man sollte Truppen führen Und den Feind recht greifen an.

Landesbibliothek Oldenburg